

13. internationales forum des jungen films

berlin
19. 2. – 1. 3.
1983

48

LAGUNA DE DOS TIEMPOS

Lagune zweier Zeiten

Land	Mexiko 1982
Produktion	Archivo Etnográfico Audiovisual del Instituto Nacional Indigenista (INI), FONAPAS
Regie	Eduardo Maldonado
Recherche	Eduardo Maldonado, Manuel Uribe, Diana Roldán, Victoria Novelo
Kamera	Francisco Bojórquez
Schnitt	Eduardo Maldonado
Ton	Jesús Sánchez Padilla
Produktionsleitung	Coca Gaxiola, Saúl Serrano
Uraufführung	10. 8. 1982 in Jalapa/Veracruz
Format	16 mm, Farbe
Länge	105 Minuten
Fassung	OmU

Inhalt

Die Industrialisierung hat die Ostión-Lagune im Süden des Bundesstaates Veracruz erreicht oder besser gesagt: heimgesucht. Auf einem Areal von 80 km Länge wird ein Industriekomplex mit einer Vielzahl petrochemischer Werke errichtet. Die Folgen: Verelendung und schließlich Vertreibung der indianischen Bevölkerung, Beseitigung ihrer Kultur, Zerstörung der Natur, Vergiftung der Umwelt. Eduardo Maldonado, bekannt durch eine Reihe außerordentlicher Dokumentarfilme über die Probleme der Landbevölkerung, schildert mit ungewöhnlichen Mitteln den erschreckenden Verfall einer Landschaft und ihre Folgen für das Leben der Ureinwohner, jene mexikanische Wirklichkeit, die in den Massenmedien des Landes nur allzu oft unterdrückt wird. Sein Film hat eine ähnliche Bedeutung wie Paul Leducs *Etnocidio. Notas sobre el Mezquital* (im Forum 1977) und ist einer der wenigen hervorragenden Beiträge der seit Jahren weitgehend verödeten Kinematografie Mexikos.

Der wichtigste mexikanische Film der letzten Zeit Von Tomás Pérez Turrent

Die Stimme des Filmemachers fragt im Off einen indianischen Jungen von etwa 13 oder 14 Jahren, was er werden will, wenn er groß ist. 'wenn du 20 oder 30 bist'. Der Junge versucht zu antworten, denkt nach, zögert, will etwas sagen und macht den Mund auf. Einige Sekunden später schafft er ein unentschlossenes 'Also ...' und verstummt erneut für mehrere Sekunden, während die Kamera ihn weiter beobachtet.

Um dieses eindrucksvolle, vielsagende und erschütternde Bild herum hat Eduardo Maldonado seinen vom Ethnographisch-audiovisuellen Archiv des Instituto Nacional Indigenista (INI) produzierten langen Dokumentarfilm gestaltet. Die umfangreiche Analyse, die der Film vornimmt, führt zwangsläufig zu diesem Bild, jedoch ohne daß dies eine schematische und forcierte Demonstration einer These bedeutete.

Der Film entstand im Süden des Bundesstaates Veracruz, in einem Gebiet, das sich vom Bezirk Pajapan bis zur Region von Coatzacoalcos-Minatitlán erstreckt. Pajapan ist ein Küstenbezirk mit etwa 13.000 Einwohnern, die von Landwirtschaft und Fischfang leben. Außer dem Meer haben sie eine große Lagune, die sie Ostión-Lagune nennen. Von den 13.000 Einwohnern stammen etwa 7.000 von den Nahuja-Völkern ab, deren Vorfahren wahrscheinlich der Tolteca-Chichimeca-Kultur angehörten (sie kamen in diese Gegend vor mehr als tausend Jahren im Zuge einer Wanderbewegung, die noch bis zwei Jahrhunderte vor der Eroberung gedauert hat).

An der Ostión-Lagune wird gegenwärtig ein großes Projekt durchgeführt: ein Industrie-Komplex auf einem Areal von etwa 80 km Länge, auf dem eine große Anzahl von überwiegend petrochemischen Industrierwerken errichtet wird.

Der Film besteht aus vier Teilen: I) Vergangenheit und Gegenwart; II) Die technologische Gegenwart; III) Vergangenheit und Gegenwart aus der Perspektive der Zukunft; IV) Auf das Jahr 2000 hin. Doch unabhängig von seiner Einteilung in Kapitel bewegt sich der Film ständig in diesen drei Dimensionen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Vergangenheit ist in gewissem Sinne die Gegenwart der Gemeinde von Pajapan, während die Gegenwart der Region Coatzacoalcos-Minatitlán die Zukunft des Bezirkes Pajapan vorwegnimmt. So beginnt der Film in der schon vergangenen Gegenwart und führt uns in die gegenwärtige Zukunft und kehrt schließlich nach Pajapan zurück, wo er endet.

Er beginnt wie ein ethnographischer Film: Die Gemeinde von Pajapan, ihre Lebensweise, ihre religiösen Feste, die Probleme mit dem Aufseher, der sich weigert, den Ortsheiligen auf die traditionelle Pilgerschaft gehen zu lassen. Es ist so, als wollte man das registrieren und festhalten, was durch die 'Modernisierung' verschwinden wird. Dann wird der erste Konflikt angesprochen: Die *comuneros*, die Gemeindebauern, gegen die Viehzüchter, die ihnen ihr Land weggenommen haben. Dies läßt sich auch als ein Konflikt zwischen Indios und Mestizen darstellen; diese Mestizen beuten, von der örtlichen Macht geschützt, seit Jahrzehnten die indianischen Bauern aus.

Die Gemeinde 'ernährt sich aus der Lagune': Krabben, Austern, verschiedene Fischarten. Es ist fast ein Paradies, aber 'das alles wird bald verschwinden, die Wälder, die Früchte, Mangos, Apfelsinen, Guanábanas', denn die Produkte der Lagune sind schon weitgehend verseucht. 'Die Kinder, die jetzt heranwachsen, werden das nicht mehr sehen, was wir Erwachsene gekannt haben.' Damit wären wir schon beim Thema. Aber es geht hier nicht darum, eine paradiesische Idylle der höllischen Industrielwelt entgegenzusetzen. Die Dinge sind nicht so einfach und so schematisch, und der Film betreibt mit ihnen keine Schwarz-weiß-Malerei. Solche Industrieflächen und -gebiete sind eine historische Notwendigkeit und entsprechen bestimmten ökonomischen und sozialen Bedürfnissen. Aber bald bekommen wir das zu sehen, was aus diesem 'Paradies' werden soll: die Industriezone Coatzacoalcos-

Minatitlán. Für die älteren Leute in Pajapan 'gibt es keine Zukunft mehr, die Felder werden vernachlässigt'. Für die Jüngeren ist das Versprechen einer industriellen Entwicklung in dieser Gegend eine Hoffnung: sie werden wenigstens nicht mehr um zwei Uhr in der Nacht aufstehen müssen, damit sie um sieben Uhr in der Fabrik sind. Wie sieht jedoch diese Zukunft aus, so wie wir sie in der Gegenwart von Coatzacoalcos-Minatitlán erleben?

Massive Einwanderung (man hat errechnet, daß in wenigen Jahren die Bevölkerung in diesem Gebiet von 13.000 auf 2 Mio anwachsen wird) und die logische Folge davon sind Ausbeutung, Arbeitslosigkeit, Laster, Kriminalität, usw.; dazu eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten und die Ungleichheit zwischen jenen, die in der Industrie beschäftigt sind und den anderen, den rechtlosen Arbeitern (wie z.B. die Bauarbeiter, die nur kurzfristige Verträge bekommen und nicht nach Arbeitsalter entlohnt werden), der Handel mit Arbeitsplätzen, usw. Es wird sicherlich Reichtum geben, Kapitalinvestitionen, die zwar Arbeitsplätze schaffen, deren Gewinne jedoch hauptsächlich nur die Unternehmer, die Arbeitsstellenvermittler und die Großhändler ('die Mischwirtschaft') einstecken werden, welche – wie ein interviewter Funktionär sagt – 'ihre Profite nicht zum Wohle der Gemeinschaft reinvestieren und denen eines Tages dieses Problem ins Gesicht explodieren wird' (der Leiter der Zollbehörde spricht von 'fantastischen Summen, die noch nie in der Geschichte des mexikanischen Zolls in dieser Höhe registriert worden sind' und die aufgrund der Exportsteuer hier eingetrieben werden).

Was die Umwelt angeht: Verseuchte Gewässer, schwarze Rauchwolken, schwarzer Regen (von dem man nie gesprochen hat, den wir aber im Film deutlich sehen), und schließlich ein ökologisches Chaos, das – wie ein Student des Technologischen Instituts sagt – nur dann verhindert werden kann, wenn das Gesamtkonzept der Technologie verändert wird, so daß sie nicht mehr nur im Dienst der Produktivität steht, denn „es kann keine ökologische Harmonie ohne ein soziales und moralisches Gleichgewicht geben“. DIE LAGUNE ZWEIER ZEITEN ist zweifellos der wichtigste mexikanische Film der letzten Zeit.

Aus: El Universal, 18. 10. 1982

Ein außergewöhnlicher Dokumentarfilm

Emilio García Riera

Ein ausgedehntes tropisches Gebiet, seit Jahrhunderten von indianischen Bauern und Fischern bewohnt, wird von gigantischen Erdöl-Unternehmen heimgesucht. Die monströsen industriellen Einrichtungen verändern die Landschaft und verursachen große schwarze Rauchwolken. Sowohl die Ureinwohner als auch die Tausende und Abertausende von Arbeitern, die aus anderen Gegenden angeheuert wurden, sehen winzig und unterdrückt aus in diesen Alpträumen, die zuweilen an jene höllischen Visionen von *Apocalypse Now* erinnern.

Aber es handelt sich um keine fiktive Geschichte. Was hier beschrieben wird, ist in einem außergewöhnlichen mexikanischen Dokumentarfilm von abendfüllender Länge zu sehen: LAGUNE ZWEIER ZEITEN, der 1981 und 1982 von Eduardo Maldonado an der Ostión-Lagune im Industriegebiet Minatitlán-Coatzacoalcos und im Dorf Pajapan, im Bundesstaat Veracruz, realisiert wurde.

Der Film beginnt im leisen Tonfall der üblichen Interviewfilme. Menschen aus dem Volk werden interviewt, und wir vermuten, daß das Ganze auf die Darstellung harter Lebensbedingungen hinauslaufen wird, auf das Registrieren von eigentümlichen und sogar malerischen Ausdrucksformen, auf die Verdeutlichung der gravierenden ökologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Probleme, die die industrielle Veränderung eines Gebietes mit sich bringt. Mit anderen Worten: Man erwartet am Anfang einen solideren, besser dokumentierten und schärfer formulierten Beweis für die bekannten Fähigkeiten von Maldonado, einem Filmemacher, der sich in mehr als zehn Jahren dieser Filmgattung mit Ernsthaftigkeit und Ausdauer angenommen hat.

Und LAGUNE ZWEIER ZEITEN erweist sich schließlich als das,

was man eigentlich erwartet hatte und noch viel, viel mehr. Einige von uns – die wir diesen Film in einer Privatvorführung gesehen haben – hatten den Eindruck, einem sehr wichtigen Ereignis in der Geschichte des mexikanischen Films beigewohnt zu haben. Das dokumentarische Kino, das bekanntlich zur Vereinfachung neigt, hat selten eine Situation so umfassend porträtiert. Dabei meine ich nicht nur die Fülle der angeführten Daten, die für das Verständnis nötig sind; ich meine auch den physischen, spezifisch kinematografischen Reichtum, der ebenso schreckliche wie schöne Visionen enthält. Damit will ich sagen, daß LAGUNE ZWEIER ZEITEN ein präzises und lehrreiches Dokument ist und darüber hinaus ein großartiges, fesselndes Spektakel.

Dieser Film wurde vom Archivo Etnográfico Audiovisual del Instituto Nacional Indigenista (INI) und von FONAPAS produziert, mit Unterstützung der Universität von Veracruz und der Filmgruppe Cine Testimonio. Die hervorragende Fotografie stammt von Francisco Bojórquez, der in Farbe und 16mm drehte. Es bleibt zu hoffen, daß die Unterstützung, die Maldonado jetzt bekommen hat, eine möglichst große Verbreitung des Films sichert und zwar nicht nur im Bereich des nicht-kommerziellen Verleihs. Ich glaube, daß dieser Film im kommerziellen Kino ein großes Interesse wecken würde und auch im Fernsehen gezeigt werden könnte.

Wenn das nicht der Fall sein sollte, wird Maldonado dafür Sorge tragen, daß sein Film von vielen Menschen gesehen wird. Denn schon früher ist es ihm – auch ohne große Unterstützung – gelungen, daß mehr als fünf Millionen Zuschauer *Jornaleros*, mehr als drei Millionen *Atencingo* und mehr als eine Million *Una y otra vez*, seine vorherigen Werke, sehen konnten.

Aus: Uno más uno, 26. 7. 1982

Biofilmographie

Eduardo Maldonado, geb. 14. 11. 1941 in Mexiko-Stadt. Drehte zahlreiche Filme für verschiedene Bildungsprogramme und mittellange bis lange Dokumentarfilme.

1970 *Testimonio de un grupo*

1972 *Reflexiones*

1973 *Atencingo*

1975 *Una y otra vez*

1977 *Jornaleros*

1982 LAGUNA DE DOS TIEMPOS